

# Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde

Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und  
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz  
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger  
Fischbacher Anzeiger

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:  
Dauptstraße 41

Mittwoch, den 4. September 1918

Fernsprecher:  
Königslein 44

Nummer 33

## Warnke's Hof.

14)

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Die Walfüren-Figur der Baronesse war in ein einfaches Besuchsleid gehüllt. Sie hatte in der Frühe zur Stadt fahren wollen, um dort Einkäufe zu machen, war aber in dieser Absicht durch die heutige außergewöhnliche Langschläfrigkeit ihres Vaters behindert worden. Sie pflegte sich sonst sehr wenig um das Wirtschaftsleben auf dem Gute zu kümmern, aber heute war es ihr eingefallen, einmal die streng musternde Hausherrin zu spielen. Verstand sie, auch nicht viel von allen diesen praktischen Dingen, so konnte sie sich doch auf ihren scharfen Verstand verlassen. So leicht machte ihr niemand ein X für ein U.

Sie hatte auch einige Unregelmäßigkeiten bei den Mägden entdeckt, und die Wirtschaftsmamsell bekam eine knappe, ruhige Strafpredigt zu hören, von der aber jedes Wort sah. Die gescholtene Mamsell ward rot wie eine Pflanze: „Die Baronesse ist hochmütig, wie Salz und Pfeffer,“ sagte sie heimlich, „der fehlt nur der Mann, der ihr den Standpunkt klar macht. Vielleicht kriegt sie auch den noch!“

Ellinor erreichte ihren Vater am Tor. „Ich habe es heute Nacht gehört, als Du nach Hause kamst,“ erzählte sie. „Es war drei Uhr. Du machst unserem Nachbar Leopold Warnke Konkurrenz im Rekord des späten Nachhausekommens. Vor ein paar Tagen war es das Gerüde in der ganzen Gegend, daß Herr Warnke erst beim Morgengrauen heimgekehrt sei. Und jetzt machst Du es ebenso. Freilich ist es ja nicht das erste Mal bei Dir,“ schloß sie heiter.

„Und wird wohl auch nicht das letzte Mal sein,“ schloß der Baron humorvoll. „Versauern will ich in diesen alten Mauern doch nicht. Aber man merkt in meinen Jahren solche Extravaganz. Da ist Leopold Warnke in seinen Jahren besser dran.“

„Du hast doch keine Unannehmlichkeiten in der Stadt gehabt?“ forschte Ellinor.

„Das nicht, aber allerlei Erfahrungen habe ich doch gemacht. Ja, mein liebes Kind, auch als Baron von Rhaden wälzt man nicht durchs Leben. Du weißt es.“

Ein flüchtiger Schatten flog über Ellinors Gesicht. „Ich weiß es. Leopold Warnke hat es leichter. Und Gerhart Wendler macht es sich leichter. Wenigstens muß man das nach dem Programm des bevorstehenden Wohltätigkeitsfestes annehmen, in dem er den Helden des Abends darstellen und als Tangotänzer auftreten will.“

„Dieser junge Mann wälzt sich wirklich die Sorgen leicht von den Schultern,“ sagte der Baron und blies den Rauch der Zigarre von sich.

„Das ist kein Kunststück,“ lachte Ellinor, „wenn man einen Kommerzienrat und Millionär zum Vater hat.“

„Das allein tut's auch nicht,“ sagte Baron Rhaden;

„wenigstens habe ich gestern ein Vögelchen singen hören, daß Papa Kommerzienrat der Streiche, will sagen Schulden seines teuren Sohnes ziemlich überdrüssig geworden ist. Aber da hat sich bewährt, daß es noch gute Freunde und getreue Nachbarn gibt.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Ellinor aufmerksam.

„Daß unser Nachbar Warnke seinem Freunde Gerhart Wendler mit einer Bürgschaft für 40 000 Mark beigeprungen ist. Als ich bei meinem Geldmann war, meinte der, er hätte gedacht, ich würde ihm die Freundschaft kündigen. Für die 5000 Mark, die ich für unsere Sommerreise erheben wollte, sei doch gewiß der reiche Herr Warnke ein lebenswürdiger Nachbar. Weiß der Teufel überall wohin man hört, kugelt der Name „Leopold Warnke“ umher. Selbst in unserem Klub bedauerte man, daß ein so interessanter Herr nicht Mitglied sei, und man legte es mir nahe, ihn einmal zum Eintritt aufzufordern.“

„Vom Stadtleben und seinen Freunden hält Herr Warnke nicht viel, das weiß alle Welt,“ sagte die junge Dame. „Und zum Klub-Gentleman ist er gar nicht geschaffen.“

„Das lernt sich,“ schnunzelte der Baron, „das lernt sich. Wenn man mal so 1000 Mark verjeut hat, dann will er sie auch wieder haben, obwohl er einen solchen Verlust verschmerzen könnte. Und hat er das Geld in seine Tasche zurückgelegt, so will er auch mehr haben, obwohl er es nicht gebraucht. Also warum soll Leopold Warnke nicht in den Klub gehen?“

„Weil er nicht dahin paßt, Papa,“ widersprach Ellinor energisch. „Und auch Dich habe ich bisher noch nicht solche Spielergrundsätze verteidigen hören. Du sprichst bisher stets von dem Spiel als ein Amusement.“

Der Baron lachte gezwungen auf. „Nun wird's gut. Jetzt kommt das Fräulein Tochter dem Vater mit einer Moralpredigt. Aber rege Dich nur nicht auf, Kleine, natürlich ist es nur eine Unterhaltung. Berechne Du einmal Deinen Staats-Etat im Jahre. Glaubst Du, daß Roulette und Karten so sehr viel kostspieliger sind?“

Vater und Tochter maßen einander mit Blicken, wie sie lange zwischen ihnen nicht gewechselt worden waren. Dann sagte Ellinor: „Das ist wirklich nur Unterhaltung für mich, und ich bin, so denke ich, dies Austreten auch meinem Namen schuldig. Oder soll Deine Bemerkung,“ sie dämpfte ihre Stimme, „etwa bedeuten, daß ich mich in diesen meinen persönlichen Ausgaben beschränken muß? Dann sage mir das, bitte, bestimmt. Ich weiß nicht, man nennt mich verschwenderisch, aber ich bin gern zu dem Beweise bereit, daß ich auch einen Strich durch das Reiseprojekt machen kann. Die 5000 M., die Du dafür bestimmt hast, bezeichnelest Du früher als eine Bagatelle. Verursacht der Betrag Dir heute etwa Unbequemlichkeiten? Bitte, wir sind allein.“

Als hätten ihm diese Worte Lust zum Reden gemacht,

Karl Sachs, Ehalten.

sprang der Baron auf. Er durchmaß mit heftigen Schritten die nach dem Park zu gelegene Terrasse, von der jeder Aufkömmling schon in weiter Ferne beobachtet werden konnte. Dann schaute er in das benachbarte Zimmer und kehrte hierauf zu seiner Tochter zurück. Er war mit ihr allein.

„Es wird vielleicht nach Deinem Wunsche am besten sein, wenn ich Dir reinen Wein einschenke. Also, wie Du weißt, sind die Ernteaussichten für uns nicht so besonders, und davon sind die Geldmensen in der Stadt auch unterrichtet. Es war nicht richtig, was ich Dir sagte, daß ich die 5000 Mark für unsere Sommerreise erhalten hätte. Ich habe nur aufreiben können, was mir zu den fälligen Zinsen fehlte. Die 5000 Mark hängen noch ebenso in der Luft, wie unsere Reise. So, nun weißt Du Bescheid!“

Auf der Stirn der Baronesse zeigten sich Zornesfalten. „Für 5000 Mark ist der Name des Barons Rhaden nicht gut genug, Das ist doch ein Skandal!“

Der Baron hatte sich einen Kognak genommen. „Ja, Mädchen, in Geldsachen hören eben alle Freundschaften und Respektangelegenheiten auf. Unser Nachbar Warnke bringt vielleicht das Fünzigfache oder gar Hundertfache ohne besondere Schwierigkeiten auf, während man mich um diesen Pappenstiel zappeln läßt. Das ist die Tatsache. Wie stellen wir uns dazu?“

Die junge Dame fuhr sich einige Male mit den schlanken Sporthänden über das Gesicht, und dann war bei ihr die Anfechtung erledigt. „Mir ist's gleich, ich füge mich dem, was Du beschließt, das sinn- und sachgemäß ist, wir bleiben in diesem Sommer hier.“

„Aber was werden die Leute dazu sagen?“ fragte der Baron, indem er nervös seinen Schnurrbart drehte. Die Neigung, die einförmigen Sommerwochen auf dem stillen Schloß Rhaden verleben zu müssen, war nicht groß bei ihm. Und auch über die hemmenden finanziellen Schwierigkeiten hoffte er durch irgend einen Glücksfall fortzukommen. Wohlgetan hatte es ihm indessen doch, daß er seiner Tochter offen vertraut hatte, wie es heute finanziell mit ihm stand. Er hatte flott gelebt, ja, aber alles wäre gut gegangen, wenn er das Gut nicht schwer belastet hätte übernehmen müssen; dadurch war er tiefer und tiefer in die Hände von Geldmännern geraten, deren Prolongationen und Provisionen einen erheblichen Teil der Einkünfte verschlangen.

Die Baronesse lachte. „Ach Gott, die Leute! Haben wir uns denn darum jemals groß gekümmert, Papa? Und was sollten sie schließlich von uns sagen? Wenn es so weit ist, so werden wir schon einen treffenden Grund finden. Ich brauche ja nur zu sagen, ich könnte mich von meinem Schimmel Buzephalus nicht trennen. Und das ist nicht einmal eine Unwahrheit. Es macht mir wirklich mehr Vergnügen, hier täglich auf dem edlen Tier auszureiten, als in einem Modebade mich mit langweiligen fremden Menschen zu unterhalten.“

Der Baron dachte an seine Passionen, für die er auf dieser Sommerreise nicht zu kurz gekommen war. „Schade, daß der Buzephalus kein Rennpferd ist,“ sagte er. Das prächtige Tier macht so wie so schon Furore. Was meinst Du, wenn wir doch reisten und ihn während unserer Abwesenheit einem Trainer übergäben?“

„Nein, Papa,“ versetzte Ellinor entschieden, „um den Hengst zu einem Rennpferd abrichten zu lassen, haben wir ihn nicht gekauft. Ich bezweifle auch, daß Herr Warnke ihn uns so billig gegeben hätte, wenn er diese Absicht hätte voraussehen können.“

„Ich meinte ja auch,“ lenkte Baron Rhaden ein. „Aber wir wollen, denke ich, unsere Sitzung beschließen. Willst Du Deine Reise zur Stadt nicht doch noch ausführen, wenn es auch etwas spät geworden ist? Ich bitte Dich, laß Dich in Deinem Einkaufe nicht von trüben Gedanken beeinflussen.“

So schwach sind die Säulen nicht, die das Haus Rhaden tragen. Und schließlich gleicht eine gute Partie alles aus.“

„Besonders, wenn sie Leopold Warnke heißt,“ dachte sie bei sich. Denn wer war sonst wohl reich und gutmütig genug, dem Einsturz des Hauses Rhaden zu wehren? Denn, was der Vater erhoffte, waren schließlich nur Selbsttäuschungen und Illusionen. Dabei vergaß aber Ellinor Baronesse Rhaden ganz, sich darüber klar zu werden, daß vielleicht auch sie in Selbsttäuschungen befangen war. Denn woher wußte sie, daß es Herrn Leopold Warnke so selbstverständlich erscheinen würde, um ihre Hand zu bitten, wenn ihm nur die Möglichkeit angedeutet ward, daß seine Werbung erhört werden könnte?

Es befreit sich eben niemand so leicht aus den Anschauungen, die aus seiner Erziehung und Jugend auf ihn eingestürzt sind.

Fortsetzung folgt.

## Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

31. August 1917. Am Chemin des Dames griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Anfangserfolge wurden im Gegenstoß wettgemacht. — Bei Jociani wurden die Rumänen aus zäh verteidigten Höhenstellungen vertrieben. — Präsident Wilson beantwortete die Friedensnote des Papstes.

1. September 1917. Im Westen wurden bei Soissons bei einer gewaltsamen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt. — Rittmeister Freiherr von Nichthofen errang seinen 60. Luftsieg. — Im Osten leiteten die Deutschen eine bedeutungsvolle Offensive ein. Bei Riga gingen mehrere Forts über die Düna. — In Mazedonien ging Sarraills buntschwedige Armee zur Offensive über.

2. September 1917. Ein mit starken Kräften geführter Angriff der Engländer an der Straße Cambrai—Arras hatte keinen Erfolg. — Im Osten hatte der Uebergang über die Düna beiderseits von Uerküll planmäßige Bewegungen im Gefolge. Auf dem Westufer der Düna gab der Russe seine Stellungen auf.

3. September 1917. Bei Lens konnten die Engländer vorübergehend in die deutschen Linien eindringen. In der Champagne scheiterte ein Vorstoß der Franzosen. — Im Osten nahm nach zätägiger Schlacht die 8. deutsche Armee Livlands Hauptstadt Riga. An der großen Straße nach Wenden wurden starke russische Truppen geworfen.

4. September 1917. Im Osten wurde Dünamünde genommen und die Ostsee erreicht. Der Feind zog sich überall nach Nordosten zurück. — In der 11. Jionzschlacht brachte der 10. Kampftag neue schwere blutige Kämpfe. Der Monte San Gabriele stand im Mittelpunkt des Kampfes.

5. September 1917. Im Westen griffen die Engländer zwischen den von Ypern auf Boeslappelle und Hollebeefe führenden Straßen zweimal mit starken Kräften vergeblich an. Bei Reims wurde ein starker Angriff der Franzosen abgeschlagen. — Im Osten räumten die Russen ihre starken Stellungen an der Düna.

6. September 1917. In 4 Kilometer Breite griffen die Engländer an der Bahn Roulers—Ypern an. Nach hartem Kampf wurden sie überall geworfen. Auf dem Ostufer der Maas wurde die Artillerieschlacht fortgeführt. — Im Osten dauerte die Rückzugsbewegung der Russen fort. — In Frankreich legte Ministerpräsident Ribot sein Amt nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag  
Ph. Kleinböhl, Königsheim im Taunus.

# Aufruf!

## Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und debütierte und reifte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropenhitze stach, der Dornbusch seinen Rock zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedünat.

Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Dorn.

Da brach der Wehrwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Sildbovölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen.

Erinnert euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südpazifik, im Sonnenbrand Afrikas ungeboren des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Vettorios Heldenschar — unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Veldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zertrübt liegen blühende Pflanzungen, reiche Gärten, der Stolz unserer Vöndeleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land, mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Velden zusammenstanden bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie euch gaben!

Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonialkriegerpende; spendet reichlich!

**Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Beschädigten in den Kolonien!**

Berlin, im Juni 1918.

**Herzog Johann Albrecht  
zu Mecklenburg**

**v. Capelle,**  
Staatssekretär des Reichs-  
Marineamts.

**v. Stein,**  
Kriegsminister,  
General der Artillerie.

**von Hindenburg,**  
Generalfeldmarschall.

**Dr. Solf,**  
Staatssekretär des Reichskolonial-  
amts.

**v. Roeder**  
Großadmiral.

**Dr. Graf v. Hertling,**  
Reichskanzler.

**Ludendorff,**  
Erster Generalquartiermeister,  
General der Infanterie.

**v. Plessen,**  
Generaloberst, Oberbefehlshaber  
in den Marken.

Wir veröffentlichen vorstehenden Aufruf und bitten dringend, die Sammlung für die Kolonialkriegerpende reichlich unterstützen zu wollen.

Die Sammelisten werden im Laufe dieser Woche durch hiesige Damen vorgelegt werden.

Königstein im Taunus, den 3. September 1918.

## Kriegs-Fürsorge Königstein i. T.

## Freiwillige Versteigerung in Fischbach im Taunus.

Nächsten Samstag, den 7. September, abends 9 Uhr, lassen Anton Wittkind Erben ihr Wohnhaus mit Hof, doppelter Scheune und Stallung, Waschlüche nebst Zwetschenbaumstück an der Weisgasse gelegen, öffentlich freiwillig bei Gastwirt Anton Berninger in Fischbach versteigern.

## 50 M. Belohnung!

Schwarze Noireetasche mit Portemonnaie (Inh. Geld u. 2 Schlüssel), Zwicker usw. Dienstag Abend gegen 6 Uhr in der Sophienstr. verloren. Gegen obige Belohnung abzugeben.  
Haus Sulzbach, Mammolsbaldenerstr.

## Eine Camera

(Zonas & Cie.), 9x12 cm, zu verkaufen. Preis mit Stativ 60 Mk.  
Karl Sachs, Ehlhalten.

## Kurtheater Königstein i. T.

Donnerstag, 5. September, abends pünktlich 7<sup>1/2</sup> Uhr  
im Theatersaal Procasky:

Gastspiel von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters.

## Im Bahnwärterhaus

Schauspiel in 4 Aufzügen von A. Stein-Landesmann.

### Preise der Plätze:

Sperrsitze 3.00 M. im Vorverkauf, 3.50 an der Abendkasse,  
1. Platz 2.20 M. " " 2.50 " " "  
2. Platz 1.50 M. " " 1.80 " " "  
Vorverkauf bei Spielwarenhandlung Kreiner, Hauptstraße.

**Jugendliche unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.**

Näheres siehe Plakate.

## Betrifft: Anmeldung zur Umsatzsteuer auf Lieferungen und Leistungen.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 13. ds. Mts. werden auf Grund des § 14 des Umsatzsteuergesetzes die Steuerpflichtigen hiermit aufgefordert, ihr Unternehmen sofort bei der hiesigen Umsatzsteuerstelle — Rathaus, Zimmer Nr. 3 — anzumelden.

Abweichend von Warenumsatzsteuerstempel unterliegen der Umsatzsteuer nicht nur die Warenlieferungen, sondern auch die Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Uerzeugung und Handels ausüben, soweit die Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Der Steuerpflicht unterliegen hiernach z. B. auch die Beförderungsunternehmen, Lagerungsgewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art auch soweit sie Reparaturen, Installationen pp. ausführen.

Von Anzeigepflicht sind befreit diejenigen Unternehmen, die für das Kalenderjahr 1917 eine Anmeldung zum Warenumsatzstempel abgegeben haben.

Königstein im Taunus, den 4. September 1918.

Der Magistrat. (Umsatzsteuerstelle.)

## Ordentl. Mädchen

zu 3 erwachsenen Personen nach Frankfurt gesucht. Wlhandstr. 50. Zu erfragen auch bei Pfaff, „Wiesental“, Königstein.

Gesucht nach Frankfurt in feines Haus besseres

.: Alleinmädchen.:

im Kochen und Hausarbeit tüchtig, bei gut. Stellung. Ausführl. Angeb. a. d. Geschäftsst. d. Zg. unt. Nr. 777.

## Junges Mädchen,

Lyzeum-Frauensschulbildg. tücht. im Haushalt u. Näh. sucht Stelle als Stütze.

Frau Rentmeister Meyer, Coblenz-Lützel.

## Danksagung.

Für die so herzliche Anteilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste durch das Hinscheiden meines guten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn **August Stöhlker**

Schneidermeister

für die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhelstätte des teuren Toten, die vielen und schönen Kranz- und Blumenspenden und Herrn Hofprediger Bender für die trostreichen Worte am Grabe, Allen sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Königstein (Taunus), den 4. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Todes-†Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr **Georg Söhngen**

gestern nachmittag nach längerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
i. d. N.: Frau **Wilhelmine Söhngen**.

Königstein, den 4. September 1918.

Die Beerdigung findet statt am **Freitag**, den 6. Sept., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Schulstraße aus.

Gut erhaltene **Flurgarderobe** zu verkaufen.  
Näheres in der Geschäftsst. d. Sta.

**Gefunden:**  
1 Schachtel **Haarentsetzungs-**  
**mittel.**  
Näheres Rathhaus, Zimmer Nr. 3.

Königsteiner Hof :: Königstein i. T.

Freitag, den 6. September, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

heiterer Schwäbischer  
:: Dichter=Abend ::  
**Alfred Auerbach**

vom Frankfurter Schauspielhaus unter Mitwirkung von

**Evelyne Auerbach**

u. a. Dichtungen v. Alfred Auerbach, Hebel, Ludwig Finckh,  
Hansjakob, Fleischlen usw.

Eintrittskarten zu 4.— Mk. bei Herrn Kreiner, Spiel-  
warenhandlung, Hauptstraße und im Königsteiner Hof.

Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 § 150 Ziffer 4 wird in jedem einzelnen Falle die **Bestrafung** derjenigen Gewerbeunternehmer erfolgen, die den von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeitern die zum Besuche einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.  
Der Magistrat. **Jacobs.**

Tüchtiges, fleißiges  
**Mädchen**

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

● **Lehrmädchen** ●  
oder junges Mädchen

für leichte Büroarbeiten gesucht.  
**Otto Bender, Kelkheim i. T.**  
Dornauerstraße 8.

Gut erhaltener

**Puppenwagen**

zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. **L. M.** a. d. Weichhäuten.

**Gesucht wird Grundbesitz**

an all. Plätzen verkäuflich. Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Öfen, Mühle, industr. Betriebe zwecks Übertrag d. d. Verlags-Verkaufs-Markt an größere Anzahl vorgeh. Käufer. Interess. insbes. auch Existenz in Kriegsbesch. **Selbstverkäufer** schreiben

„Verkaufs-Markt“

Frankfurt a. M., Daboburgerallee 6.

Besuch erfolgt kostenlos.